



<http://www.mnemopol.net> :: wissen.vernetzen.publizieren

Text mit der Signatur #587  
2005

verbreitet mit Unterstützung der  [www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at)

## **Theorie und Praxis vorberuflicher Bildung/Erziehung in der AHS-Oberstufe**

*Günther Dichatschek*

---

Als 1985 das Unterrichtsprinzip „Vorbereitung auf die Arbeits- und Berufswelt“ eingeführt wurde, sollte der Schwerpunkt auf die 7. und 8. Schulstufe gelegt werden. Die unverbindliche Übung „Berufskundliche Information“ entwickelte sich daraus. 1989 änderte sich die Benennung „Berufsorientierung und Bildungsinformation“, wobei auch die AHS-Unterstufe miteinbezogen wurde. Nachfolgend wurde in den Lehrplan der AHS-Oberstufe die unverbindliche Übung „Orientierung auf die Berufs- und Arbeitswelt“ aufgenommen. Die sollte bis zum heutigen Zeitpunkt die einzige offiziell festgelegte Maßnahme einer Berufsorientierung in der AHS-Oberstufe bleiben.

1993 wurde mit der Einführung der Schulautonomie die Möglichkeit geboten, Berufsorientierung etwa als Pflichtgegenstand oder als unverbindliche Übung anzubieten. Diese Möglichkeit fand in der AHS keinen besonderen Anklang. Die verbindliche Übung „Berufsorientierung“ – als Pflichtgegenstand ohne Benotung mit einer Wochenstunde oder geblockt, integriert in alle Unterrichtsgegenstände, in Form von Projektunterricht, einer Kombination aller drei Möglichkeiten sowie jeder anderen Lösung mit 64 Stunden Berufsorientierung und Lehrplanerfüllung - wurde im Dezember 1997 für alle 3. und 4. Klassen der Hauptschule und AHS eingeführt. Im Schuljahr 1998/99 trat der Lehrplan in Kraft.

Pisa 2000 unterstreicht die Annahme der Autoren, dass AHS-SchülerInnen wenig Erfahrung mit dem Fachbereich „Berufsorientierung“ (Berufspädagogik/Vorberufliche Bildung) haben und somit die integrative Form wenig effektiv umgesetzt wird (vgl. PISA Austria 2000, Pkt. 4.6 > <http://www.pisa-austria.at/pisa2000/national/kap4/index.htm>).

---

## 1 Die unverbindliche Übung „Orientierung auf die Berufs- und Arbeitswelt“

Die einzige im Lehrplan festgelegte Maßnahme zur Berufsorientierung in der AHS-Oberstufe ist die unverbindliche Übung „Orientierung auf die Berufs- und Arbeitswelt“, die 1989 eingeführt und seither ab der 9. bis zur 12. Schulstufe in zwei aufeinander folgenden Klassen unterrichtet werden kann. Durch die damals festgelegten Bildungs- und Lehraufgaben/BGBL. Nr. 63/1989 sollen Kenntnisse den SchülernInnen vermittelt werden, „.....die ihnen eine Grundorientierung in der Arbeits- und Berufswelt ermöglichen und zur Klärung ihres Berufsfindungsprozesses beitragen können. Dabei sind Entwicklung und Funktion der betreffenden Einrichtungen und gesetzlichen Regelungen, der Prozess der Berufsfindung, die gesellschaftlichen Bedingungen von Arbeit und Beruf sowie das Bemühen um eine menschengerechte Arbeitswelt einzubeziehen. Die thematischen Schwerpunkte sind an der Schule in Verbindung mit Einrichtungen der Wirtschaft beziehungsweise mit außerschulischen Bildungseinrichtungen einschließlich wissenschaftlicher Einrichtungen festzulegen“ (BACHMANN 2000, 63; vgl. LEHRPLAN DER ALLGEMEIN BILDENDEN HÖHEREN SCHULEN/AHS > <http://www.oepu-noe.at/recht/lp/index.htm>).

Die unverbindliche Übung kann diese Aufgaben, wie es scheint, nicht übernehmen. Sie führt derzeit ein Schattendasein, wie Recherchen ergaben. Bis zum 10. November 2005 trafen aus Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und Vorarlberg Antwortmails der Landesschulräte/des Stadtschulrates ein. Informationen fehlen aus dem Burgenland, der Steiermark und Tirol. In Wien, Niederösterreich, Kärnten, Salzburg und Vorarlberg wurde die unverbindliche Übung in diesem Schuljahr von keiner AHS-Oberstufe gemeldet und demnach nicht angeboten. Lediglich Oberösterreich scheint mit zehn AHS-Oberstufen im Angebot auf. Im Vergleich zu den übrigen Bundesländern zeigt dies ein hohes Interesse an Berufsorientierung. Ursachen und Gründe für das Nichtzustandekommen der unverbindlichen Übung „Orientierung auf die Berufs- und Arbeitswelt“ können einmal darin begründet sein, dass kein Lehrpersonal dafür zur Verfügung steht. Weitere Gründe zeigen sich auch im Zusammenhang mit den SchülernInnen selbst. Die geringe Akzeptanz der Berufsorientierung in der Oberstufe ist vermutlich auf die hohe Belastung der SchülerInnen durch den Regelunterricht bzw. die bevorstehende Matura zurückzuführen, aber auch auf mangelndes Bewusstsein für die Notwendigkeit bzw. Zweckmäßigkeit einer fundierten Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten für die eigene Zukunft (vgl. STANZEL-TISCHLER 2003).

## 2 Möglichkeiten eines Angebots der Berufsorientierung in der AHS-Oberstufe

Seit 1993 besteht die Möglichkeit, Berufsorientierung im Rahmen der Schulautonomie als eigenständiges Fach oder Projekt anzubieten. Berufsorientierung kann in allen Fächer integriert werden oder etwa im Rahmen eines Wahlpflichtfaches besonders vertieft werden. Zur Überprüfung von Fertigkeiten und Fähigkeiten der SchülerInnen können neben Tests und Erkundungen auch Praktika im Rahmen des Unterrichts durchgeführt werden. Obwohl solche Möglichkeiten genutzt werden können, sind die tatsächlichen Beiträge gering. Es scheint dringend notwendig zu sein, Bewusstseinsbildung hier zu tätigen, um auf autonome Gestaltungsfreiräume aufmerksam zu machen. Zusätzlich sollten verstärkt Maßnahmen in der LehrerInnenbildung angedacht werden.

### 3 Maßnahmen in der LehrerInnenbildung der AHS-Oberstufe

Facheinschlägige Aus-, Fort- und Weiterbildungen werden von verschiedenen Institutionen angeboten(vgl. LANGER-KERN 1998, 413). Der Zustrom zu Fortbildungsveranstaltungen zeigt sich aus der Sicht der AHS eher gering, auch in der Weiterbildung etwa bei der Lehrveranstaltung „Vorberufliche Bildung“ des Instituts für Bildungswissenschaft der Universität Wien.

Das Pädagogische Institut/PI des Bundes in Wien bietet den Akademielehrgang „Berufsorientierung“ auch für AHS-LehrerInnen an(vgl. <http://www.pi-wien.at/studien/studienplaene/pistupl-Berufsorientierung.pdf>). Auf der Homepage des PI Salzburg wird ebenfalls die Möglichkeit eines Akademielehrganges angeboten.

Die Universität Klagenfurt hat im Angebot den Universitätslehrgang „Career Management – Laufbahnberatung MAS“ als Weiterbildung bzw. Zusatzqualifikation. Hier wird der Laufbahnberatung ein besonderer Stellenwert zugemessen(vgl. <http://www.uni-klu.ac.at/cml>).

Das Berufsinformationszentrum der Wiener Wirtschaft(BIWI) bietet LehrerInnen neben theoretischen Seminaren auch die Chance, Betriebspraktika zu absolvieren. Auch die anderen Berufsinformationszentren der Wirtschaftskammern haben solche Angebote. Die LehrerInnenpraktika werden von BetreuernInnen begleitet und dokumentiert.

Derzeit fehlt ein Lehramt für Berufsorientierung in der AHS.

### 4 Außerschulische Berufsorientierung

Die Tatsache, dass sich die Arbeits- und Berufswelt ständig ändert, bringt einen erhöhten Bedarf nach Information und Beratung jugendlicher BerufswählerInnen mit sich. Da die Schule zwar dem gesetzlichen Auftrag, Berufsorientierung zu vermitteln, nachkommen soll, dies jedoch keineswegs zufrieden stellend funktioniert, stellt sich zwangsläufig die Frage nach außerschulischen Ressourcen.

In Österreich werden Informationsleistungen und Beratung auf gesetzlicher Basis neben den Schulen auch vom Arbeitsmarktservice/AMS und Einrichtungen der Wirtschaftskammer angeboten(vgl. STEINRINGER 2000, 3). Außerschulische Informationsbeschaffung verlangt nach unserer Erkenntnis eine gefestigte Persönlichkeit und Entschlossenheit von Ratsuchenden. Grund dafür ist die große Palette an Informationsmöglichkeiten zur Thematik. Unzählige Informationsmöglichkeiten setzen allerdings keineswegs voraus, dass jegliche Information auch von Qualität ist. Probleme ergeben sich bei Versuchen, aus der Masse an Information die für den Einzelnen brauchbaren Elemente herauszufiltern.

Beispielhaft werden fünf außerschulische Einrichtungen angeführt:

- Berufsinformation und Bildungsberatung des Arbeitsmarktservice:  
Berufsinformationszentren/BIZ des AMS
- Berufsinformation und Bildungsberatung der Wirtschaftskammern:  
Berufsinformationszentren und Bildungsberatung/WIFI
- Bildungs- und Berufsinformation der Arbeiterkammern:

## Projekt „Arbeitswelt und Schule“

Berufsförderungsinstitute/bfi – Berufsorientierung und Bildungsberatung

- Studien- und Berufsinformationsmessen:  
„BeSt“ – Messe für Beruf und Studium
- Bildungs- und Berufsinformation auf universitärer Ebene:  
Österreichische Hochschülerschaft/ÖH – Maturanten- und  
Studienberatung/Ausländerreferat  
Studienberatung der Universitäten

Unbestritten ist, dass das außerschulische Angebot sich sehr weitläufig präsentiert. Dass dieses Angebot allerdings ausreicht, um Jugendlichen umfangreichere Orientierung – Information, Erkundungen, Beratung und Begleitung durch Praktika – zu bieten, ist teilweise fraglich. Schulische Berufsorientierung kann nicht mit außerschulischen berufsorientierenden Maßnahmen gleichgesetzt werden. Schulische Berufsorientierung als methodisch-didaktische Einheit – mit eigenem Unterrichtsfach in Verbindung mit Realbegegnungen/Erkundungen und Praktika sowie begleitender Beratung – ist nicht dazu da, den Heranwachsenden konkrete Berufswahlfragen zu beantworten. Schule hat vielmehr das Potential, SchülernInnen das unterschiedliche Angebot einer weiterführenden Ausbildung nach der Matura in Form einer Grundbildung aufzubereiten. SchülerInnen nehmen so Unterschiede wahr (Berufsziele, Qualifikationsprofile – didaktische Formen), lernen nach individuellem Ermessen zu bewerten und werden in der Wahl einer geeigneten Weiterbildungsform unterstützt. *Schule fordert nicht nur Leistung, Schule fördert auch Leistung (Leistungsprinzip <> Förderprinzip)*. Damit leistet Schule Hilfestellung und Lebensberatung in Form eines speziellen methodisch-didaktischen Repertoires. Außerschulische Berufsorientierung kann nach unserer Meinung nur teilweise eine fundierte Orientierung über mögliche Aus-, Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten geben. Die Tatsache, dass das außerschulische Angebot hauptsächlich auf Selbstbedienung/-erkundung basiert, unterstreicht unsere Annahme. Eine weitere Problematik besteht darin, dass viele Angebote mitunter gar nicht in Betracht gezogen werden, weil begleitende Beratung fehlt und mangelhaftes Wissen vorhanden ist. An dieser Stelle wird die Bedeutung einer fundierten vorberuflichen Bildung/Erziehung mit einer Orientierung über die Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt (= Berufsorientierung) und beruflicher Bildung (= Bildungsinformation) deutlich. Allerdings wäre der Eindruck falsch, außerschulische Berufsorientierung sei unbrauchbar. Es wird lediglich angenommen, dass diese ohne entsprechende Vor- und Basisbildung nicht als optimale Entscheidungshilfe angesehen werden kann. Nach unserer Meinung kann außerschulische Berufsorientierung eher als Weiterführung der schulischen Berufsorientierung gesehen werden, da es dann – nach individuellem Ermessen – möglich ist, Detailfragen abzuklären und Interessen zu vertiefen. „Nur der macht Erfahrungen und Beobachtungen, der Gesichtspunkte und Fragestellungen schon mitbringt, und nur der kommt über partielle Eindrücke hinaus, der das von ihm Erfahrene und Beobachtete überdenkt, prüft, mit Erfahrungen und Beobachtungen anderer vergleicht“ (ERMERT-FRIEDRICH 1990, 67).

## 5 Ausgewählte Schulversuche und Projekte

Schulen, die gezielt sich mit Berufsorientierung befassen, scheinen erkannt zu haben, dass punktuelle Angebote, und mögen sie noch so durchdacht sein, auf wenig Akzeptanz stoßen. Berufsorientierung sollte demnach schulisch als Prozess gesehen und umgesetzt werden. Gerade die Schule kann mit ihrem Angebot der konkreten Lernziele(Lehrplan), der zeitlichen Abfolge von Lernprozessen(Unterrichtsstunden) und Möglichkeiten der praktischen Anschaulichkeit und des Ausprobierens(Erkundungen/Praktika) sowie individuellen Beratung(Schülerberatung) SchülernInnen und Eltern konkret Hilfestellungen geben. Für eine Umsetzung sind der Prozesscharakter des Fachbereiches und der definierte Ort im Schulleben wesentlich.

### 5.1 Schulversuch „Einführung in Beruf und Studium“(EBS)

Das Bundesrealgymnasium Wien 16 und das Joseph-Haydn-Realgymnasium Wien 5 sind Standorte, die den Schulversuch EBS in der 11. und 12. Schulstufe umsetzen. Der Unterricht soll als fächerübergreifendes Fach im Rahmen einer erweiterten höheren Allgemeinbildung dazu beitragen, die oftmals kritisierte Lebens- und Praxisferne der AHS-Oberstufe vermindern. EBS soll die SchülerInnen auf ihre soziale und wirtschaftliche Mitverantwortung in der Gesellschaft vorbereiten. Aus diesem Grund werden Einblicke in rechtliche, organisatorische, soziale und politische Rahmenbedingungen der Arbeitswelt geliefert. Die große Bandbreite an Inhalten mit drei bis fünf Praxistagen pro Semester soll sich schließlich positiv auf den Entscheidungsprozess in der Studien- und Berufswahl auswirken.

Konkret sind folgende sechs Fähigkeiten angesprochen:

- Informationsbeschaffung, Auswertung und kritische Beurteilung über Berufe und Weiterbildung
- Bereitschaft zu ständiger Weiterbildung und Aufgeschlossenheit gegenüber modernen Arbeitstechniken
- Flexibilität und Anpassungsfähigkeit im Lernprozess und am Arbeitsplatz
- Kommunikationsfähigkeit und Teamfähigkeit
- Sprachliche Kompetenz – rhetorische Fähigkeiten – Beherrschung von Präsentationstechnik und
- Eigenverantwortlichkeit und Effizienz im Lernen, Arbeiten und Entscheiden.

---

Inhaltliche Schwerpunkte des Gegenstandes EBS:

Simulation studienrelevanter Tätigkeiten  
Präsentationstätigkeit  
Berufswelt  
Betriebspraktikum  
Rechtskunde und  
Ausbildungswege nach der Reifeprüfung

Das lernzielorientierte Curriculum stellt weniger den Lerninhalt, vielmehr das Lernziel in den Vordergrund.

In jedem Semester soll eine Facharbeit mit sechs bis zehn Seiten zu einem Thema verfasst werden.

---

## 5.2 Berufspraktische Woche in der AHS-Oberstufe

Das Kollegium Kalksburg bietet seit sechs Jahren eine berufspraktische Woche für die SchülerInnen der 6. Klasse an. Es handelt sich insgesamt um ein Jahresprojekt, da der berufspraktischen Woche einiges an Informationsbedarf und Vorbereitung vorauszugehen hat. Ziel ist ein erster Einblick in das Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftsleben, um eine Brücke zwischen Schule und Berufsalltag zu schlagen.

In den Sprachgegenständen werden Bewerbungstrainings durchgeführt, die Teilnahme an einem Rhetorikseminar mit Zertifikat und Vorträge von Wirtschaftsvertretern sind weitere Fixpunkte neben dem Besuch der Gewinnmesse und deren theoretischer Aufarbeitung in GW(vgl. <http://www.kollegium-kalksburg.at/gym/index.html>).

## 6 Ausblick

Geht man vom Selbstverständnis der AHS aus und beachtet man den § 34 SchOG 1962/BGBl. Nr. 242/1962: Aufgaben der allgemein bildenden höheren Schule, so ergeben sich zwei Aspekte zur Beachtung:

- Aspekte von Allgemeinbildung als ein Bildungsauftrag, der gerade dadurch allgemein ist, dass man sich nicht an beruflichen Aufgaben und Zwecken orientiert und
- Aspekte über Aufgaben verschiedener Schularten und Bildungseinrichtungen, die im Unterschied zu anderen Bildungsinstitutionen auf ein Universitäts- bzw. Fachhochschulstudium vorbereiten und von AbsolventInnen der AHS besucht werden, die auf dieses hinorientiert sind und aufnehmen.

Der zweite Aspekt ist nicht mehr wirklichkeitsgerecht und wird durch die Realität widerlegt. AHS-SchülerInnen wechseln durchaus nach der 4. Klasse in das mehrgliedrige Schulsystem der BMS bzw. BHS und entscheiden sich so für einen unmittelbaren Übergang in das schulische Berufsausbildungssystem. Insofern ist eine (verbindliche) Berufsorientierung in der AHS-Unterstufe notwendig, weil ansonsten die Durchlässigkeit zur Sekundarstufe II nicht aufrechterhalten werden könnte. Außerdem zeigen sich offensichtlich Orientierungsmängel der AHS-UnterstufenschülerInnen (auch im Vergleich zu HauptschülerInnen und SchülerInnen der Polytechnischen Schule).

Beachtet man die Hochschulstatistik, so ist ebenfalls die zweite Annahme nicht wirklichkeitsgerecht. Der Prozentsatz der SchülerInnen, die nach der Reifeprüfung nicht oder nicht gleich in das eröffnete Studium wechseln, entspricht nicht mehr den traditionellen Erwartungen (Wehr- bzw. Zivildienst; Zwischenphasen/Praktika-Jobben; orientierungsloser Studienbeginn mit Wechsel in den ersten Semestern zu Kollegs, Kurzstudien und/oder verspätetem Beginn eines Universitätsstudiums). Zu beachten ist jedenfalls, dass eine

Orientierung auf ein Studium und die Wahl eines Studienbereichs(-fachs) nicht mehr eine Entscheidung für die reine Wissenschaft statt einer anderen Berufstätigkeit bedeutet. Die Ausbildungsphase ist länger, die Realisierungsphase wird hinausgezögert und in der Berufsfindungsphase erscheint weniger „Arbeit“ als in der Ausbildungsphase vorhanden zu sein. Diese in der Erziehungswissenschaft tief verankerte Vorstellung zeigt sich in der reichhaltigen Literatur über Berufspädagogik(Vorberufliche Bildung), ausgehend von H. Blankertz über die Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung und die Bemühungen um einen neuen Begriff der Allgemeinbildung von Klafki bis Tenorth(vgl. KELL 1995, 143-160). Es gibt gute Gründe, die AHS von berufsbildenden Schule zu trennen, der Begriff und auch das Ziel einer Allgemeinbildung gehört nicht dazu(vgl. HUBER 1997, 307). Vielmehr wird von der AHS-Oberstufe zunehmend verlangt, sich auch einer vorberuflichen Bildung zu öffnen(DICHATSCHEK 1998, 493-497; vgl. SCHILLING-TURRINI 1991, 31-68 und 176-196).

Vorberufliche Maßnahmen sind durch das Fachgebiet „Vorberufliche Bildung/Erziehung“ theoretisch gut bearbeitet und auch Gegenstand vieler Schulversuche(vgl. KASTAN 2005). Das heißt allerdings noch nicht, dass damit die Umsetzung der Kenntnisse auch gelungen ist. Allein die Realität über die mangelhafte Orientierung von MaturantenInnen und Studien- bzw. BerufsanfängerInnen zeigt Unzulänglichkeiten in diesem Fachbereich auf.

Vier Grundsätze vorberuflicher Bildung/Erziehung gehören in künftige Schulprogramme, wenn Missstände und Hilfen im Rahmen einer zeitgemäßen Allgemeinbildung ausgeräumt bzw. angeboten werden sollen:

- Studien- und Berufswahl ist als längerfristiger Prozess anzusehen(vgl. BUSSHOFF 1984, 9-75).
- Eine Abklärung der eigenen Ziele, Rahmenbedingungen der Berufsausbildung bzw. Tätigkeitsbereiche, Planungs- und Entscheidungsmethoden sowie die Überprüfung eigener Erfahrungen und Kenntnisse in Verbindung mit Erkundungen und Praktika sind notwendig.
- In einem „Lernverbund“ zur Schaffung dieser Voraussetzungen haben Schule (LehrerInnen und Schülerberatung), Wirtschaft(Betriebe und Kammern/BIZ)) und das Arbeitsmarktservice(BIZ) zusammenzuwirken. Solche Kooperationsmöglichkeiten/Netzwerke sind neu zu überdenken und bedürfen jedenfalls einer Fachkompetenz der Schule(Lehrerbildung).
- Das System der Maßnahmen sollte – im Rahmen der Schulautonomie – in einem Schulprogramm geregelt werden, also über Fächer und Schuljahre hinweg(HUBER 1997, 313).

Internethinweis:

<http://www.lehrerinnenplattform.at>

Literatur:

Bachmann G.(2000): Gymnasium und Studienwahl, Frankfurt/M.

Busshoff L.(1984). Berufswahl, Stuttgart-Berlin-Köln

Dichatschek G.(1998): Berufsorientierung in der AHS-Oberstufe. Auftrag und Möglichkeiten einer vorberuflichen Bildung in der Sekundarstufe II, in: ERZIEHUNG & UNTERRICHT 5/6/98, 493-497

Ebensberger H.(2003): Schulversuchsflut – Allheilmittel Oberstufenreform, in: ERZIEHUNG & UNTERRICHT 5/6/03, 519-537

Ermert J.-Friedrich H.(1990): Berufsorientierung am Gymnasium, Bergisch Gladbach

Eslitzbichler B.(2002): Die Berufswahlreife von Maturanten in Abhängigkeit von verschiedenen Variablen des Entscheidungsverhaltens(Diplomarbeit/Universität Wien), Wien

Hablitsel Chr.(1995): Berufswahl für Abiturienten, München

Homberg J.(2002): Berufswahl für Abiturienten, Würzburg

Huber L.(1997): Berufsorientierung in der gymnasialen Oberstufe, in: Die Deutsche Schule 3/97, 306-322

Kammer der gewerblichen Wirtschaft für Wien(1995): AHS – Was nun? Eine Broschüre über interessante Ausbildungsmöglichkeiten nach der Matura, Wien

Kastan I.T.(2005). Studienwahl beziehungsweise Berufswahl in der AHS-Oberstufe. Berufsorientierung – Auftrag und Möglichkeiten einer vorberuflichen Bildung in der Sekundarstufe II(Diplomarbeit/Universität Wien), Wien

Kell A.(1995): Zur Gleichwertigkeit von allgemeiner und beruflicher Bildung, in: Die Deutsche Schule 2/95, 143-160

Langer R.—Kern A.(1998): Der Lehrplan an Hauptschule und AHS, in: ERZIEHUNG & UNTERRICHT 5/6/98, 412-421

Linha K.(1994): Berufswahlreife von Maturanten in Abhängigkeit vom Erziehungsziel der Eltern,(Dissertation/Universität Wien), Wien

Schilling M.-Turrini H.(Hrsg.)(1991): Studien- und Berufswahl, Bd. I. Der schwierige Weg in die Zukunft, Wien-Klagenfurt

Schudy J.(Hrsg.(2002): Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele, Bad Heilbrunn, 175-190

Stanzel-Tischler E.(2003): My Way – Beratung, Begleitung und Orientierung an allgemein bildenden höheren Schulen. Evaluationsbericht zu einem Pilotprojekt in den Schuljahren 2000/01 bis 2002/03 - Zentrum für Schulentwicklung, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Nr. 66/2003 , Wien-Klagenfurt-Graz

Steinringer J.(2000): Bildungs- und Berufsinformation in Österreich, Wien

---

Der Autor ist Lehrbeauftragter am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien(Berufspädagogik/Vorberufliche Bildung), ausgebildeter Schüler- und Schulentwicklungsberater sowie Gründungsmitglied der LehrerInnenplattform für Politische Bildung des bm:bwk

[dichatschek@univie.ac.at](mailto:dichatschek@univie.ac.at)

---